# Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Laden & Komp., Nr. 20613.

**Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.**

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

**Abonnementspreis** mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

**Inserate** werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 176. | Dresden, Mittwoch den 31. Juli 1918. | 29. Jahrg.


# Feldmarschall v. Eichhorn ermordet.

## Ins fünfte Jahr!

Während im Westen die deutschen Armeen mit den Massenheeren des Vielverbandes um die Entscheidung ringen, gehen wir in diesen Tagen ins fünfte Weltkriegsjahr hinüber. Ueberdenkt man, daß die Menschheit durch vier Jahre dieses unermeßlichen Opferns und Blutvergießens getaumelt ist, so vermag der Verstand das Ungeheuerliche kaum zu fassen, und in die Seele eines jeden, dem der Menschheit große Gegenstände am Herzen liegen, schleicht sich ein Gefühl bitteren Schmerzes.

In den Anfangstagen des Krieges hat wohl kein Mensch in Europa diese ungeheure Kriegsdauer erwartet. Die Soldaten, die hinauszogen — sie rechneten auf eine Rückkehr in die Heimat vor Weihnachten. Fast ein siehender wissenschaftlicher Lehrsatz war es geworden, daß ein moderner Krieg mindestens innerhalb eines halben Jahres an sich selber verbluten müsse. Und nun stehen unsre Soldaten schon vier Jahre draußen, und alles, was daheim ist, duldet die seelischen und leiblichen Nöte dieser Zeit schon so lange, daß die glücklichen Tage von ehedem ab und zu nur noch wie ein entschwundenes Märchen in der Erinnerung auftauchen. Man blickt zurück und denkt: Was die Menschheit doch auszuhalten vermag! Und trotz aller Gewöhnung erschauert der Zeitgenosse darüber, daß sich die Verfeindung der Völker und der Kriegswahnwitz bis zu diesem Grade steigern konnten. Länder sind verwüstet, Städte weggefiert, und die Kanonen sollen weiterdonnern — in das fünfte Dutzend Monate hinein?

Kopfschüttelnd sucht man nach dem historischen Sinn dieses Wahnwitzes. Was mit dem österreichisch-serbischen Konflikt begann, ist zum entscheidenden Kampf zwischen Mitteleuropa und dem gegnerischen Vielverband geworden. Man kommt da mit Formeln, wie der von der englisch-deutschen Auseinandersetzung, nicht mehr aus. Der Krieg ist weit darüber hinausgewachsen, ist zu einem Zusammenprall aller Großstaaten, zu einem Kampf um Neuaufteilung und Neuverteilung des Erdballs geworden. Aber auch unter solchem Gesichtswinkel kann der Krieg nicht als jene unabänderliche Notwendigkeit hingenommen werden, als die er in den ersten Tagen des August von den Kriegshetzern aller Länder ausgerufen wurde. Es gab keine unter den großen Nationen, die sich damals in ihren Lebensrechten und ihrer wirtschaftlichen Existenz so bedroht fühlen durfte, daß sie mit gutem Gewissen vom Leder ziehen konnte. Man darf kühn behaupten, wenn die Völker vor vier Jahren um diese Zeit vor die Entscheidung gestellt worden wären: „Entweder Friede halten oder jahrelangen, unabsehbaren Weltkrieg!" — die Kriegsschreier der Straßen wären damals in allen Ländern von den Entrüstungsstürmen der europäischen Völker hinweggefegt worden.

Das Wörtchen „wenn" hat meistens etwas Anfechtbares, aber hier in diesem Zusammenhange vermittelt das Wörtchen eine für die Zukunft der Menschheit sehr wichtige und bittere Erkenntnis. Wenn die Völker früher gewußt hätten, durch welches Meer von Blut, Leiden und Entbehrungen ein solcher Krieg führen würde, so wäre er nicht ausgebrochen! Wenn alle Großmächte die furchtbaren Ausmaße dieses Krieges hätten ahnen können, so wäre er auf einer Konferenz im Keime erstickt worden! Es hätte sich gezeigt, daß sich Oesterreich mit den serbischen Zugeständnissen begnügen konnte, daß die Balkanfrage friedlich zu lösen, daß eine Verständigung unter den Großmächten sehr wohl möglich war. Die Kriegshetzer aller Länder wären im Zaume gehalten worden. Ja, wenn die Völker in den Spiegel der Zukunft hätten blicken können, dann wäre Europa überhaupt nicht zu diesem Pulverfaß, diesem Katastrophenquell der Vorkriegszeit geworden. Dann hätten die Völker in den Jahren des Friedens nach einer Politik der Abrüstung und Völkerfreundschaft stürmisch gedrängt. Millionen Menschen, die längst vor der Katastrophe die Furchtbarkeit eines solchen Zusammenstoßes erkannten, büßen jetzt mit, was Regierungen und kapitalistische Interessengruppen verschuldet, was Abermillionen Wähler in allen Ländern durch laue Lässigkeit versäumt haben.

Heute haben sich die großen Völker dreier Erdteile ineinander verbissen, und alle Kultur droht in Trümmer zu gehen. Darum ist es heute weniger die Vergangenheit und weniger die Frage nach Schuld und Fehle, um die unser aller Denken kreist, sondern das Kommende, Werdende, Zukünftige. Wo ist das Ende? Aber auch am Schluß des vierten Kriegsjahres gibt es auf diese Frage kaum mehr als ein Achselzucken. Gewiß hat sich die Kriegskarte in diesem vierten Jahre gigantisch verschoben. Der Riese Rußland und sein rumänischer Bundesgenosse sind aus dem Kampf ausgeschieden, aber die Amerikaner sind gekommen. Mit ihrer Hilfe und Zustimmung droht sich im Osten eine neue Front aus dem Wirrwarr zu heben, und die ungeheuren Kämpfe im Westen erhalten ihren Stempel durch das Mitwirken zahlreicher amerikanischer Truppen. Hier im Westen sind jene großen Entscheidungen im Gange, von denen alles Zukünftige abhängt.

An der Grenzscheide von Herbst und Winter wird das Land der Zukunft weniger undurchsichtig vor uns liegen als gegenwärtig. Vorläufig hoffen die Gegner noch immer auf den Endsieg. Möge das Kriegsglück den deutschen Waffen günstig sein, denn solange die Staatsmänner in Paris, London und Washington ihren Völkern Hoffnungen auf den Endsieg machen können, so lange sind ihnen kriegsverlängernde Mehrheiten im Parlament sicher. Und möge künftig unsre Regierung jene Dummheiten und Ungeschicklichkeiten vermeiden, die geeignet sind, Friedensströmungen im gegnerischen Auslande zu ertöten. Als ein beachtliches Zeichen des Augenblicks mag es gelten, daß unsre Siegfriede in den letzten Wochen verhältnismäßig still geworden sind. Wir sind zwar nicht optimistisch genug, anzunehmen, daß sie aus den Vorgängen im Westen tiefere Erkenntnisse und Nutzanwendungen ziehen werden, aber einen Schluß auf die Schwere der Situation gestattet der gedämpftere Ton der Erobererblätter immerhin.

Ob die Kriegslage schwankt, ob sie den deutschen Waffen günstig ist oder ungünstig — die Friedensforderungen der deutschen Sozialdemokratie bleiben die gleichen. Die deutsche Sozialdemokratie wird ihren Kampf für den Frieden der Verständigung und Völkerversöhnung auch im fünften Kriegsjahre kräftig fortführen, und ihr Eifer in diesem Kampfe wird um so mehr steigen, je länger der Krieg dauert.

## Widerholte feindliche Angriffe zusammengebrochen.

wtb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

In Flandern sehr rege Erkundungstätigkeit. Bei erneutem feindlichem Vorstoß gegen Merris blieb der Ort in Feindeshand. Nördlich von Albert und südlich der Somme am frühen Morgen starker Feuerkampf. Der Tag verlief ruhig.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:**

Auf dem Hauptkampffelde des 29. Juli zwischen Hartennes und westlich von Fère-en-Tardenois blieb gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage am 29. untätig. Vor Sapeney wurde ein heftiger Teilangriff des Feindes abgewiesen. Zwischen Fère-en-Tardenois und dem Menniere-Walde stürmten Franzosen und Amerikaner gegen Mittag erneut in tiefer Gliederung an. Alle Angriffe sind blutig gescheitert. Auch am Walde selbst brach sechsmal wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Unsre Infanterie stieß dem geschlagenen Feinde vielfach nach und setzte sich im Vorgelände ihrer Linien fest. Oestlich von Fère-en-Tardenois erneuerte der Gegner am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlustreichen Angriffe. Ebenso scheiterten feindliche Teilangriffe bei Reminy.

Wir machten in den Kämpfen der letzten Tage mehr als 4000 Gefangene. Damit steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr als 24 000.

Gestern schossen wir im Luftkampfe 19 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 47. und 48., Leutnant Bolle seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Das Attentat gegen Eichhorn.

Das Attentat von Moskau hat Schule gemacht: ihm ist in der Ukraine ein Bombenanschlag gefolgt, dem Feldmarschall v. Eichhorn und sein Adjutant zum Opfer gefallen sind. Wenn die Fäden des Verbrechens wiederum nach Moskau laufen, so würde das beweisen, daß die sozialrevolutionären Terroristen tatsächlich einen Attentatsfeldzug gegen Deutschlands Vertreter geplant haben. Dann würde auch dieses Attentat letzten Endes auf das Konto des Brester Friedens kommen, der uns im Osten noch schwere Sorgen bereiten dürfte. — W. T. B. meldet:

Kiew, 30. Juli. (Amtlich.) Gegen Feldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann Dreßler wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino zur Wohnung in deren unmittelbarer Nähe durch einen in einer Droschke heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide wurden sehr schwer verletzt. Attentäter und Kutscher sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf Urheberschaft der Sozialrevolutionären Partei in Moskau, hinter der erfahrungsgemäß der Verband steht.

**Kiew, 30. Juli. Feldmarschall v. Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen, kurz nach ihm desgleichen Hauptmann v. Dreßler.**

•

Der militärische Mitarbeiter sagt über v. Eichhorns Bedeutung:

Generalfeldmarschall v. Eichhorn gehört zu denjenigen deutschen Heerführern, die erst im Laufe des Kriegs ihren militärischen Ruhm haben ernten können. Aus dem Generalstab hervorgegangen, lenkte er zuerst die Blicke der Allgemeinheit auf sich dadurch, daß er hervorragenden Anteil an der Winterschlacht an den masurischen Seen gewann. Er führte damals den Nordflügel der Hindenburg-Armee, die die zehnte russische Armee unter General Sievers einkreiste und vernichtete. In demselben Jahre, 1915, spielte er eine bedeutsame Rolle in der Verfolgung der russischen Hauptarmee unter Großfürst Nikolai, dem er bei Wilna und Molodezno den Rückzug nach Rußland verlegte. Im Winter 1915/16 hielt er in Kurland an der Düna einen neuen russischen Ansturm auf. Bei der Märzoffensive, die General Kuropatkin gegen die Dünalinie vorführte, hielt er mit wenig Truppen die ausgedehnte deutsche Front fest. Bei der Sommeroffensive 1916 unter General Brussilow hatte er einen noch bei weitem schwereren Stand. Besonders waren die Kämpfe am Narocz-See ungemein blutig. Der russischen Armee wurde durch sein treues Aushalten der beabsichtigte Einfall gegen Ostpreußen unmöglich gemacht. Im Jahre 1917 erfüllte er gegen die Armee des Diktators Kerenski die gleiche Pflicht treuer Abwehr. Auch diese gewaltigen Kämpfe führte er zum ruhmreichen Ende.

Im Jahre 1918 war er der Führer der deutschen Okkupationsarmee in der Ukraine.

•

**Das Geständnis des Attentäters.**

Kiew, 30. Juli. Der 23 Jahre alte Attentäter erklärte bei seiner Vernehmung, aus dem Gouvernement Rjäsan in Rußland zu stammen und gestern aus Moskau im Auftrage eines kommunistischen Ausschusses in Kiew eingetroffen zu sein, um den Feldmarschall v. Eichhorn zu ermorden.

•

**Beileid der ukrainischen Regierung.**

tu. Berlin, 31. Juli. Der ukrainische Gesandte in Berlin, Steinheil, sprach in später Abendstunde beim Reichskanzler Grafen Hertling vor und drückte ihm das Beileid der ukrainischen Regierung wegen des Attentats aus.

## Deutsche Erfolge im vierten Kriegsjahre.

Berlin, 30. Juli. Die Leistungen des deutschen Heeres während der vier Kriegsjahre kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

Dem Feinde wurden entrissen und von deutschen Truppen besetzt:

| | |
|---|---|
| im Osten | 198 256 qkm |
| in Italien | 14 423 „ |
| an der Westfront (geräumtes Gebiet an der Marne ist abgerechnet) | 5 323 „ |
| im ganzen | 218 002 qkm |

Ferner halfen unsre Truppen vom Feinde bzw. räuberischen Banden säubern:

| | |
|---|---|
| in Finnland | 373 602 qkm |
| in der Ukraine | 452 633 „ |
| in der Krim | 25 727 „ |

An Beute wurden eingebracht: 7000 Geschütze, 24 600 Maschinengewehre, 751 972 Gewehre, 2 867 500 Schuß Artilleriemunition, 102 250 000 Schuß Infanteriemunition, 2000 Flugzeuge, 200 Fesselballone, 1705 Feldküchen, 300 Tanks, 3000 Lokomotiven, 28 000 Eisenbahnwagen, 65 000 Fahrzeuge.

Die Zahl der im vierten Kriegsjahre gemachten Gefangenen beläuft sich auf 835 500. Somit hat die Gesamtgefangenenzahl die Höhe von nahezu 3½ Millionen erreicht.

## Die neue Mehrheit der französischen Sozialisten.

Der Nationalrat der französischen Sozialisten hat am Sonntag im Festsaal der Bellevilloise zu Paris seine Tagung begonnen. Dieser sozialistische Nationalrat, der nicht mit dem Landeskongreß verwechselt werden darf, ist eine Versammlung der Delegierten der departementalen Föderationen der Partei. Er hat das Kontrollrecht über das Exekutivkomitee der Partei, die sogenannte ständige Verwaltungskommission. Die Aufgabe der jetzigen Versammlung besteht darin, die politischen Richtlinien für die Zukunft festzulegen und, wenn möglich, die Einheit der Partei wiederherzustellen. Die einstige Minderheit ist zur Mehrheit geworden, sie gruppiert sich um Longuet und die Zeitung Populaire. In dieser neuen Mehrheitsgruppe, die nicht mit der alten verwechselt werden darf, gibt es wieder Minderheitsgruppen, wie die Nientholer und Zimmerwalder. Die alte Mehrheit besteht in der Hauptsache nur noch aus der Gruppe der Vierzig, die sich um Varenne und seine Zeitung France Libre gruppiert. Sie sind jetzt 41 geworden, seit sich Albert Thomas ihnen angeschlossen hat. Zwischen beiden Extremen hat sich nun in letzter Zeit eine Mittelgruppe gebildet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180731/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG